VORM GRAB

Ich stehe hier vor Deinem Grab
und kämpfe schwer mit meinen Tränen.
Ich weiß, was ich verloren hab.
Ich blieb allein mit meinen Plänen.
Dein Abgang war nicht abzuseh`n,
du hast die Segel hier gestrichen.
Du konntest nicht den Kampf besteh`n,
bist viel zu früh dahin verblichen.

So manchen Plan noch im Gepäck.
Es gab so vieles noch zu sagen.
Jetzt zweifel ich an Sinn und Zweck,
hab` keine Antwort, nur noch Fragen.
Schaff` nicht zurück zum Alltagstrott,
gestehe, ich bin tief verzweifelt.
Ich had`re mit der Welt und Gott,
hab`s Schicksal Tag für Tag verteufelt.

Es kann nur der mich gut versteh`n,
die Traurigkeit nur jemand ahnen,
der gleiche Wege musste geh`n,
bei dem auf Halbmast hängen Fahnen,
den auch das Schicksal überrollt,
der Einsamkeit, Verzweiflung kennt,
der mit Freund Hein von drüben grollt,
der hilflos durch die Gegend rennt.

Welch Dolchstoß dringt noch tiefer ein,
was kann mir Schlimm`res noch passieren?
Was steigert noch die Höllenpein,
lässt mehr die Wucht des Einschnitts spüren?
Niemand und nichts, sei`s hoch von Wert,
kann jemals Dich für mich ersetzen.
Vieles hat sich für mich verkehrt,
was als Dein Tod kann mehr verletzen?

Gab`s zwischen uns auch manch` Dissens,
so konnte nichts uns wirklich trennen.
Ich schätzte Deine Eloquenz,
die Art, die Dinge zu benennen.
Ein Freigeist, der Disput nicht scheut,
du ließest dich nicht schnell beirren.
Ich habe keinen Tag bereut
im Alltagstrott und all den Wirren.

Du ging`st mit mir durch dick und dünn,
du warst der Grund in meinem Leben.
Dank dir für deinen Wahrheitssinn,
für Zuwendung und für dein Geben.
Kann aus dem Jetzt mich weg nicht stehl`n.
Du weißt, ich werd` dich stets vermissen.
Du bist jetzt dort, wo Tränen fehl`n.
Ich bleibe hier im Ungewissen.